

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 93 (2015)
Heft: 9

Artikel: Wie das Fraumünster ein Wunder erlebte
Autor: Hauzenberger, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



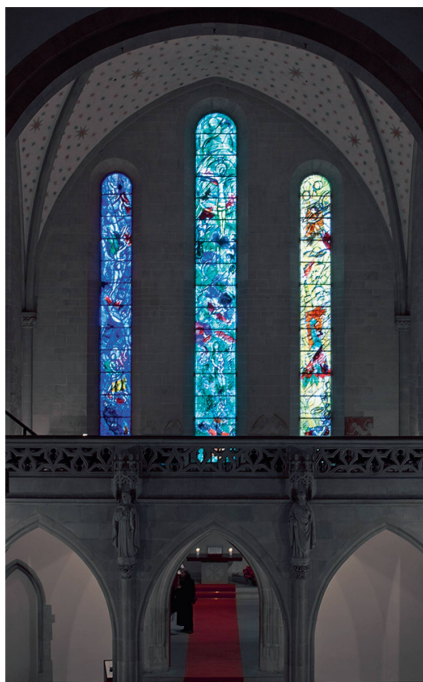
1978 wurden die ebenfalls von Marc Chagall gestalteten Scheiben in die Rosette in der Südwand des Querschiffs eingepasst (grosses Bild). Das Bild unten zeigt das Jakobs-, das Christus- und das Zionsfenster in der Chorrückwand, vom Hauptschiff her gesehen.

Wie das Fraumünster ein Wunder erlebte

Sie gehören zu den berühmtesten Wahrzeichen der Stadt Zürich, auch wenn man sie ein wenig suchen muss. Die Glasfenster von Marc Chagall in der Fraumünsterkirche begeistern Tausende von Touristen, Kunstfans und Kirchgängern. Sie sind das Geschenk eines grosszügigen Ehepaars.

Die Bahnhofstrasse und der Paradeplatz mit ihren Juweliergeschäften und Banken sind nur ein paar Schritte entfernt. Aber die wahren Schätze und Juwelen finden sich nicht im Menschengewühl, sondern in der nahen Fraumünsterkirche. Sie sind nicht aus Gold und Edelsteinen und bedrucktem Papier, sondern aus einfachem, allerdings kunstvoll bearbeitetem Glas. Es sind die fünf Chorfenster des Künstlers Marc Chagall, die vor fast fünfzig Jahren geschaffen worden sind und bis heute die Betrachterinnen und Betrachter magisch anziehen. Laut Auskunft von Zürich Tourismus sind sie eine der Hauptattraktionen bei Stadtführungen.

Es waren mehrere starke Persönlichkeiten, die dem Fraumünster zu seiner modernen Attraktion verholfen haben. Eine der wichtigsten war Peter Vogelsanger. Eine der wichtigsten war Peter Vogelsanger, von 1956 bis 1978 Pfarrer am Frau-



münster und wesentlich mitverantwortlich dafür, dass 1958 damit begonnen wurde, einige Bausünden aus früheren Jahrhunderten rückgängig zu machen. So wurde der Chor auf der Seite zur Limmat hin architektonisch entschlackt.

«Die Empore verschwand, der hohe Raum erstand in seiner ursprünglichen Feierlichkeit, aber er wirkte leer, und das Sonnenlicht fiel ungebrochen blendend durch das Fensterglas», schrieb NZZ-Journalist Wilfried Spinner. Also machte man sich auf die Suche nach einer künstlerischen Gestaltung der Fenster und schrieb einen Wettbewerb unter den Schweizer Glasmalern aus, dessen Resultate aber nicht befriedigten.

Bei einem Besuch in der grossen Marc-Chagall-Ausstellung im Zürcher Kunsthaus sah Pfarrer Vogelsanger 1967 die

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 40



Hatt-Bucher-Stiftung

Das ist Musik für ältere Ohren

Bereits zum zehnten Mal lädt die Hatt-Bucher-Stiftung die Leserinnen und Leser der Zeitlupe zu einem Konzert ins Zürcher Fraumünster ein. Der Stiftungsrat freut sich, dass das Angebot stets auf grosses Interesse stösst. Die heiteren Klänge in der grossen Kirche, das Zusammensein vieler älterer Menschen, der festliche Moment an einem gewöhnlichen Novembernachmittag, das süsse Bhaltis am Schluss – all das macht die Einladung zu etwas Besonderem. Auch dieses Jahr spielen die jungen Musikprofis des Orchesters vom See für uns. Die Karten für die Konzerte von 14 Uhr und 17 Uhr werden verlost. Sie haben die Chance, dabei zu sein, wenn Sie den Talon auf der nächsten Seite einsenden.

Die Hatt-Bucher-Stiftung engagiert sich vor allem in der Einzelfallhilfe. Sie unterstützt Personen im Alter 60plus, die finanziell nicht auf Rosen gebettet sind. Gesuche können der Stiftung via die Pro-Senectute-Sozialberatungen (Adressen: vorne in jeder Zeitlupe) eingereicht werden.

Honorar kamen natürlich noch die Herstellungskosten des renommierten Glasmalerateliers Jacques Simon in Reims. Dort bereiteten die Experten die farbigen Scheiben nach Chagalls Entwurf vor, doch das eigentliche Zeichnen der Figuren und Schatten musste der Meister von Hand vornehmen. «Erst wenn so der Lichtdurchgang durch die Farbgläser nach seinem Willen geregelt ist, kann das Gemalte zur Dauerhaftigkeit gebrannt und jede einzelne Scheibe definitiv zusammengesetzt werden», schrieb die Kunsthistorikerin Irmgard Vogelsanger-de Roche, die Gattin des Pfarrers, die den ganzen Prozess intensiv verfolgte.

Die Frage der Finanzierung war dann dank einem grossherzigen Spenderpaar weniger schwierig: Über einen gemeinsamen Freund wurde Pfarrer Vogelsanger zum Ehepaar Lou und Heinrich Hatt-Bucher an den Zürichberg eingeladen, das er von dessen Gottesdienstbesuchen im Fraumünster gut kannte. Das Ehepaar, Zeitlupe-Leserinnen und -Lesern heute als Gründer der Hatt-Bucher-Stiftung wohlbekannt, offerierten die Übernahme der gesamten Kosten – unter der Bedingung, dass sie als Spender anonym blieben.

Lösung plötzlich vor sich. «Von der Gestalt und Bedeutung von Chagalls Werk hatte ich kaum mehr als eine flüchtige Ahnung», schrieb er später: «Jetzt wurde ich erfasst von der lebendigen Heiterkeit, der innigen Daseinsfreude, der Farbenfülle, aber auch der mystischen Intensität und biblisch-gläubigen Kraft dieser unmittelbar bezwingenden Kunst.»

Das Wunder von Zürich

Also liess sich der Pfarrer im Kunsthaus Chagalls Adresse geben und schrieb diesem einen Brief, in dem er das Problem schilderte. Als Chagall vier Monate später in Zürich zu Besuch war, liess er sich die Kirche zeigen: «Behutsam, fast schüchtern kommt er herein, ist sofort von der eigenartigen Spiritualität des Gotteshauses ergriffen. Seine warmen, klugen, stauenden Augen wandern fragend, abwägend, forschend an den hohen Wänden des Chors hinauf, zu den grossen, überschlanken Fenstern empor.» So berichtete Peter Vogelsanger später.

Chagall war damals bereits achtzigjährig, weltberühmt und wurde mit Anfragen aus der ganzen Welt überhäuft. Sogar der Papst wollte von ihm die Fenster im Audienzsaal des Vatikans gestalten lassen. Und doch entschied er sich dafür, der Kirchenpflege einen für beide Seiten unverbindlichen Entwurf vorzulegen. Am 6. Januar 1969 konnte Pfarrer Vogelsanger bei Chagall in Saint-Paul-de-Vence bei Nizza den fertigen Entwurf bestaunen und war beeindruckt. Doch die schwierigste Frage kam erst dann: Der Künstler fragte Vogelsanger, was er für einen Preis vorschlage. Wie hoch dieser war, hat der Pfarrer nicht verraten, er schrieb später nur: «Ich versuchte, eine akzeptable Mitte zwischen unerschwinglichen Starpreisen und Schabigkeit zu wahren und nannte ein nach beiden Seiten hin tragbares Honorar. Mit einem einzigen Wort schlug er ein: D'accord!»

Vogelsanger und seine Kirchenpflege hatten jetzt noch die Aufgabe, die nötigen Gelder zu beschaffen. Denn zu Chagalls

Marc Chagall hatte gleich sämtliche fünf Themenkreise, die Pfarrer Vogelsanger ihm zur Auswahl vorgeschlagen hatte, künstlerisch umgesetzt – je einen in jedem der fünf Fenster im Chor. Er hatte daraus eine beeindruckende Gesamtkomposition gemacht.

Wenn man in den Raum tritt, sieht man in der linken Seitenwand das sogenannte Prophetenfenster, in dem auf einem roten Grundton der Schöpfergott sowie die Propheten Jeremia, Elia und Elisa mit einem Cherub dargestellt sind. Geradeaus sind nebeneinander das Fenster des Patriarchen Jakob in blauem Grundton, das Christusfenster in der grünen Farbe der Hoffnung und das Zionsfenster in Gelb mit David und dem neuen Jerusalem zu bestaunen. In der rechten Seitenwand schliesslich gestaltete Chagall das Gesetzesfenster mit Moses und seinen Gebots tafeln in Blau. Die hohen, schlanken Darstellungen – das Christusfenster ist mehr als elf Meter hoch – hinterlassen einen überwältigenden Eindruck.

Ein Geschenk für alle

Am 6. September 1970 wurden die Fenster eingeweiht. Auch Marc Chagall selbst war gekommen und sprach ein Grusswort. 16 Jahre lang wusste nur ein kleiner Kreis von Menschen, wer die Kunstwerke gestiftet hatte. Erst 1986, als Heinrich Hatt-Bucher starb, wurden er und seine Frau als Spender genannt. Das Ehepaar hatte unterdessen 1978 auch die Rosette in der Südwand des Fraumünster-Querschiffs finanziert, in der Marc Chagall die Schöpfung darstellte.

Zwei Wochen nach deren Einweihung trat Peter Vogelsanger als Fraumünsterpfarrer zurück. Mit dem Ehepaar Hatt-Bucher und dem weltberühmten Künstler hatte er seiner Kirche und der ganzen Stadt Zürich ein beeindruckendes Geschenk gemacht. Die vielen Besucherinnen und Besucher der Kirche, die im Chor in aller Ruhe und Stille diese Bilder auf sich wirken lassen können, wissen es ihnen zu danken. **Martin Hauzenberger**